

# ZWISCHEN FREIHEIT UND BINDUNG

■ Christian Urech

Die Gretchenfrage, wie es denn «die Jungen» heute mit der Religion halten, erlaubt alles andere als einfache, ein-deutige Antworten. Wir leben heute mehr denn je mit dem Bewusstsein einer geschichtlichen Phase des Experimentierens - vieles ist möglich, nichts ist sicher, «alles fließt». Diese Ausgangslage lässt gerade Jugendliche Antworten ausprobieren, die sich in ganz verschiedene Richtungen bewegen

können. Zusammenfassend lässt sich immerhin feststellen, dass die Menschen heute kaum weniger religiöse Bedürfnisse und Gefühle haben als früher, auch wenn die Kirche als Institution in den letzten Jahren viel von ihrer «Sichtbarkeit» und ihrem Einfluss verloren hat. Ein Blick auf die vielen Sekten, Jugendreligionen, Psychokulte, New-Age-Gruppen etc. lässt eher auf das Gegenteil schliessen.

Helmut Fend beschreibt in seiner «Sozialgeschichte des Aufwachsens» (Frankfurt am Main 1988) die «Rahmenbedingungen und Lösungsangebote, die zu unterschiedlichen Selektionen der Daseinsbewältigung durch jugendliche Generationen aus einem umfassenden Möglichkeitsraum führen», folgendermassen: «Aufwachsen heute bedeutet nur mehr für einen verschwindend kleinen Teil, in lokalen und dichten sozialen Kontrollnetzen mit geschlossener weltanschaulicher (religiöser) Sinnggebung und klaren Autoritätsverhältnissen und Pflichtkatalogen gross zu werden. Die technischen Entwicklungen (Verkehrsmittel, Medien) haben zu einer Universalisierung heterogener Sinnangebote geführt (...). Von strategisch zentraler Bedeutung sind die in sozialhistorische Wandlungen eingebauten Veränderungen von Freiheitsgraden des Handelns, die individuell zu verantwortende Entscheidungen evozieren.» Die letzten Jahrzehnte der Gesellschaftsentwicklung seien dadurch charakterisiert, dass immer mehr Menschen immer mehr Wahl- und Entscheidungsmöglichkeiten u.a. in bezug auf die Akzeptanz oder Verweigerung gegenüber Sinnangeboten weltanschaulicher Art bekommen hätten. Die Versprechungen und Ansprüche, die mit dieser Handlungsfreiheit

## Kirche-Sekte-Kult

«Sobald eine Kirche etabliert ist, sieht sie ihre Aufgabe weniger in der Missionstätigkeit, sondern beschränkt sich weitgehend darauf, sich die Kinder der Angehörigen als Mitglieder zu sichern. Man wird in aller Regel in eine Kirche hineingeboren, nicht zu ihr bekehrt. (...) Sekten andererseits sind freiwillige Zusammenschlüsse, die aktiv Mitglieder werben, obwohl natürlich auch sie versuchen, die Kinder ihrer Mitglieder zu gewinnen. Man wird aber nicht in eine Sekte hineingeboren, und die Kinder der Mitglieder sollen dieselben Bekehrungsverfahren durchlaufen wie Aussenstehende. Sekten lehnen den Kompromiss mit weltlichen Wertvorstellungen ab und bilden kleine Gruppen, die sich gegenüber der Welt absondern und die Tugend der «Vervollkommnung» sowie einen asketischen Lebensstil betonen. (...) An dieser Idealtypologie Troeltschs wurde beanstandet, dass sie nur einen statischen Rahmen für die Analyse bereitstellt. Es zeigte sich, dass viele religiöse Bewegungen, denen die Soziologie ihre Aufmerksamkeit zuwandte, sich weder

dem einen noch dem anderen der dichotomen Idealtypen zuordnen liessen (...). Einige dieser Bewegungen wiesen zwar die Merkmale einer Kirche, aber zugleich andere Eigenheiten auf, die für eine Sekte typisch war. (...) Mit dem Modell des Kontinuums trat zugleich auch die Vorstellung von einem dynamischen Wandel an die Stelle der statischen Dichotomie, und insbesondere war es H. Richard Niebuhr (1954), der den Gedanken eines unumkehrbaren Entwicklungsprozesses einführte, dem zufolge sich alle Religionen aus Sekten in Kirchen verwandeln. (...) Der Begriff des Kults geht zurück auf die Erweiterung der Kirche-Sekte-Typologie Troeltschs durch Howard Becker (1932), dessen vierteilige Klassifikation von der Ecclesia (Kirche für die «herrschenden Gesellschaftsschichten») über die Denomination («Klassekirche» mit Zugehörigkeitsbeschränkungen hinsichtlich Klasse oder Rasse) und die Sekte bis zum Kult (meist kurzlebige, kleine, häufig lokal begrenzte Gruppe, die sich um die Persönlichkeit eines charismatischen Führers schart) reicht. Er sagt, dass jene «Tendenzen in Rich-

tung einer Religion von streng privatem und persönlichem Charakter, wie sie in der Sekte bereits gut ausgeprägt sind (...) im Kult im hier definierten Sinne zu voller Blüte gelangen.» (...) Vor allen Dingen bieten solche Typologien als Klassifikationssysteme keine Grundlage für eine theoretische Erklärung der Ursprünge einer neuen Bewegung, für die Organisationsform, die sie jeweils annimmt, oder für ihren Entwicklungsgang. Daher habe ich versucht, eine Erklärung der Ursprünge zu geben, indem ich eine «Bedürfnistheorie» (...) vorschlug. Ein weiteres Problem, auf das ich bald stiess, bestand darin, dass die Kirche-Sekte-Theorie sich nur sehr begrenzt auf religiöse Bewegungen anwenden lässt, die nicht aus der jüdisch-christlich-islamischen Tradition hervorgegangen sind. (...) Kulte in der westlichen Tradition verheissen eher «Erlösung» als spirituelle Erkenntnis.»

G. Nelson, Der Drang zum Spirituellen, Walter Verlag, Olten 1991

verbunden seien, würden aber auch die Gefahr der Vereinsamung und des Sinnverlustes in sich tragen und auf Realisierungsbedingungen prallen, die problematischer geworden seien - vielleicht ein Grund, weshalb heute die «Sinnangebote» kleinerer und grösserer (quasi)religiöser Gruppen ausserhalb (und extremer Strömungen innerhalb) des kirchlich-institutionellen Rahmens gerade bei Jugendlichen so attraktiv geworden sind. Ganz abgesehen von dem Gemeinschaftserlebnis, das in den meisten Gruppen dieser Art einen zentralen Stellenwert hat: *«Auf der Folie der egozentrierten Vereinsamung gewinnen Vergemeinschaftungsformen unter Altersgleichen eine herausragende Bedeutung. In der Symbiose des Bedürfnisses nach Selbstdarstellung mit dem Aufgehobensein in der Gemeinschaft könnte sich heute ein Schutzmodell der jungen Generation herausbilden, das von den rationalistischen, asketischen und individualistischen Zumutungen unserer Zivilisationsgeschichte abzuschirmen hilft.»*

Auf den Prozess der Individualisierung und Pluralisierung, der seine Wurzeln in der Aufklärung hat und in dessen Verlauf die alte hierarchische ständische Struktur durch immer autonomere Teilsysteme abgelöst wurde, reagiert der Konservatismus auf der gesellschaftlich-politischen und der Fundamentalismus auf der religiösen Ebene mit einem grundsätzlichen Misstrauen gegenüber der Verselbstständigung des Individuums, dem unterstellt wird, dass es damit überfordert ist. *«Es braucht den Glauben, es braucht die feste Orientierung, es kann sich nur in Ausnahmefällen auf seinen Verstand verlassen. Der Konservatismus misstraut ferner der autonomen Entscheidungsfähigkeit, die Person braucht deshalb äussere Autorität, sie braucht Vorgaben, sie braucht Lenkung. In der Autonomieforderung liege ferner eine Überforderung des Individuums angesichts seiner Triebhaf-*

*tigkeit. Würde es nur sich selbst und diesen inneren Antrieben überlassen, dann wäre eine triebhafte Entgrenzung die Folge. Die Person brauche deshalb äussere Normen und Kontrolle, sie brauche feste Bindungen, sie brauche die Einübung in die Askese.»*

Fend formuliert hier zwar weit über den Rahmen unseres Themas hinaus, steckt aber doch präzise das Feld ab, in dem sich unsere Diskussion bewegt. Denn auch die religiöse Befindlichkeit der meisten (nicht nur jungen) Menschen pendelt heute *«in der schwierigen Balance zwischen Freiheit und Bindung»*, und die *«konservative Versuchung»*, die *«Komplexität des individuell zu verantwortenden Lebens und des gemeinschaftlich zu verantwortenden Fortanges unserer Geschichte durch den Rückgriff auf einfache Orientierungen der Festigkeit, der Tugend, der Autorität und Lenkung zu bewältigen»*, gilt auch für unsere Beziehung zum Übersinnlichen und zu Gott.

### Aufklärung, Pluralismus

Auf die Frage *«Was ist Aufklärung?»* antwortet Immanuel Kant 1784: *«Aufklärung ist der Ausgang des Menschen aus seiner selbstverschuldeten Unmündigkeit. Unmündigkeit ist das Unvermögen, sich seines Verstandes ohne Leitung eines anderen zu bedienen.»* Durch die Aufklärung wird das Individuum zum Träger der Wahrheit, der menschliche «Verstand» in letzter Konsequenz zum «Mass aller Dinge». Zum einen hat die Aufklärung in einem langedauernden Prozess, der noch nicht abgeschlossen ist, den Einfluss der Kirche beschränkt und die Entwicklung hin zu einem «religiösen Pluralismus» eingeleitet, zum anderen hat sie die Kirche selbst beeinflusst - die protestantische mehr als die katholische und anglikanische oder orthodoxe - in Richtung Säkularisierung, Weltbezug des Glaubens, weg von dogmatischer Bevormundung und hin zu einer historisch-kritischen Erforschung von biblischen Texten. Heute leben wir in einer Kultur, die tendenziell immer mehr darauf verzichtet, höchste und letzte Wahrheiten allgemeingültig zu verordnen. Der geistig-religiöse Pluralismus ist Teil unserer Gegenwart und bildet zusammen mit dem Toleranzgedanken eine Bedingung unserer bürgerlichen Gesellschaft. Dazu kommt, dass in einer Zeit, wo die Grenzen (auch für die Schweiz!) immer durchlässiger werden und unsere Gesellschaft zunehmend multikulturell geprägt ist, sich die alten Grenzen zwischen den einzelnen Religionen zunehmend verwischen und wir Andersgläubigen immer häufiger in unserem Alltag begegnen.



**Friedrich II (1712-1786), Vertreter des «aufgeklärten Absolutismus», ermahnt die schlesischen Bauern zur Toleranz gegenüber den Katholiken**

In früheren Zeiten, als die Angehörigen der verschiedenen Religionsformen räumlich noch weitgehend voneinander getrennt waren, wusste man im allgemeinen nur wenig von den Religionen anderer Völker (wie man auch sonst wenig von diesen Völkern wusste), und man hatte auch gar keine Veranlassung, sich mit ihnen auseinanderzusetzen. (Ausnahmen wie das schon sehr lange Zusammenleben von Juden und Christen oder Juden und Arabern waren denn auch oft genug problematisch.) Man wurde mit einem Glauben geboren und ging mit diesem Glauben auch wieder ins Grab. Und wenn das Leben in diesen früheren Zeiten zumindest in materielle Hinsicht für die meisten Leute auch unvorstellbar viel härter war, als es für uns heute ist, so gab ihnen dieser Glaube (zusammen mit anderen Bräuchen und Lebensanschauungen) doch eine Sicherheit, die wir im letzten Jahrzehnt des zwanzigsten Jahrhunderts, wo sich die Welt innerhalb weniger Jahre stärker verändert als früher in vielleicht drei oder vier Generationen, nicht mehr kennen. Heute leben Angehörige der verschiedensten Religionsgemeinschaften oft auf ganz engem Raum - im Quartier, in der Gemeinde, in den Schulstuben, oft am selben Familientisch - und diese Durchmischung wird sich wohl noch verstärken. Auch die Medien tragen dazu bei, dass die Welt zum Dorf wird. In dieser Situation besteht die Herausforderung an uns alle darin, auch

*Man kann die Flucht aus der von Aufklärung und Säkularisierung geprägten Kirche und die Hinwendung zu einer «neuen Irrationalität» also verstehen als Reaktion auf die Dämonie einer zweck-rationalistischen Lebenswelt.*

im religiösen Bereich vielmehr das Gemeinsame zu finden als das Trennende zu betonen.

## Ängste

Soweit sogut. Wie kommt es dann aber, dass heute etwa zwei Millionen Menschen allein in Westeuropa Anhänger von Sekten sein sollen (wie der Erzbischof von Madrid, Angel Suikuia, an einer Ausserordentlichen Kardinalsversammlung zum Thema im April 1991 ausführte)? Und wie kommt es, dass Sekten gerade bei Jugendlichen so beliebt sind? (Die Reichweite der Sekten liegt bei 1,7% der Bevölkerung, aber bei 6,5% der Jugendlichen zwischen 14 und 19 Jahren).

Welches sind die Gründe für diese Entwicklung? Ein Stichwort ist sicher die Angst. Viele Menschen erfahren heute ihre Umwelt als unübersichtlich und bedrohlich. Während vor noch nicht allzulanger Zeit (und zum Teil heute noch) der «Zeitgeist» von Fortschritts-, Technik- und Wissenschaftsgläubigkeit geprägt war (und ist), erscheint nun vielen Menschen gerade die weitgehend vollzogene Zähmung der Natur durch Technik und Wissenschaft als Quelle der Verunsicherung und Angst - Stichwort global wachsende Umweltprobleme, Stichwort ständig wachsender Leistungsdruck am Arbeitsplatz, Stichwort Überbevölkerung. Die Scheinwelt des Konsums vermag diese Ängste zwar zu überdecken, aber nicht wirklich zu beiseitigen.

Nehmen wir als Beispiel den bei Jugendlichen in letzter Zeit immer populärer gewordenen Okkultismus. Dieser trete, wie Eberhart Bauer vom Institut für Grenzgebiete und Psychologie

(Freiburg im Breisgau) an einer Okkultismus-Tagung in der Paulus-Akademie Ende September 1991 es formulierte, stets in Krisenzeiten auf: «Der eigentliche Okkultismus sind die ökologischen Katastrophen und die Bomben am Golf.»

Man kann die Flucht aus der von Aufklärung und Säkularisierung geprägten Kirche und die Hinwendung zu einer «neuen Irrationalität» also verstehen als Reaktion auf die Dämonie einer zweckrationalistischen Lebenswelt, die einseitig geprägt ist durch das, was Max Weber als den «modernen okizentalen Rationalismus» herausgearbeitet hat und sich faktisch immer noch an der Fortschritts- und Homo-Faber-Ideologie orientiert. Auch suchen besonders Jugendliche manchmal geradezu verzweifelt einen Ausweg aus der Monotonie des Lebensalltags und eine der verbleibenden Möglichkeiten des Protests gegen die Erwachsenenwelt.

## Reaktionen

An der Tatsache, dass die offizielle Kirche einerseits zu nüchtern, andererseits zu liberal ist, bricht sich das Phänomen der zu beobachtenden wachsenden Religiosität bei gleichzeitig schwindender Kirchlichkeit folgendermassen:

- Menschen erwarten die Klärung ihrer Lebensfragen nicht mehr von einem sich am biblischen Menschenbild orientierenden Seelsorger, sondern wenden sich an den «neutralen» Fachmann, den Psychologen und Psychotherapeuten und bedienen sich der Angebote aus den Grenzbereichen von Psychotherapie und Religion («Psychokulte», New-Age-Philosophie, Esoterik - auch hier können manchmal die «sektenhaften» Wesensmerkmale der nächstgenannten Gruppe beobachtet werden).

«Der Durchschnittsschweizer bastelt sich seine religiöse Überzeugung selber zu einem "Religionsmix" zusammen» (Pierre Vonaesch, theologischer Mitarbeiter des Evangelischen Kirchenbundes, zitiert nach «Weltwoche» vom 10.4.1991). «Wie gross die Identität

Jerusalem, Ziel aller Kreuzzüge, nach einem alten Holzschnitt

itätskrise (der Kirche) ist, zeigt der Umstand, dass heute wohl die Hälfte der jungen Leute an die vor allem von fernöstlichen Religionen gelehrte Wiedergeburt glaubt und damit im krassen Widerspruch zu den kirchlichen Dogmen steht.» (Hugo Stamm im «Tages-Anzeiger» vom 8. April 1991)

- Menschen wenden sich Sekten mit absolutem Wahrheitsanspruch zu, welche ein starkes Gruppenerlebnis vermitteln. Kennzeichen dieser schwärmerischen religiösen Sondergruppen ist die gewählte oder aufgezwungene Ich-Verschlossenheit und das Auserwähltheits-Verhalten ihrer Anhänger. Sekten bieten neben den obenerwähnten Gemeinschafts- und Kontakterlebnissen ein umfassendes Sinnangebot: die ganze Persönlichkeit hinzugeben im Einsatz für die als einzig richtig verstandene Sache. Auch kommen Sekten oftmals dem Drang nach jugendlichem Aktivismus nach, der sich vor allem in Bekenntertum und missionarischem Eifer ausdrückt.

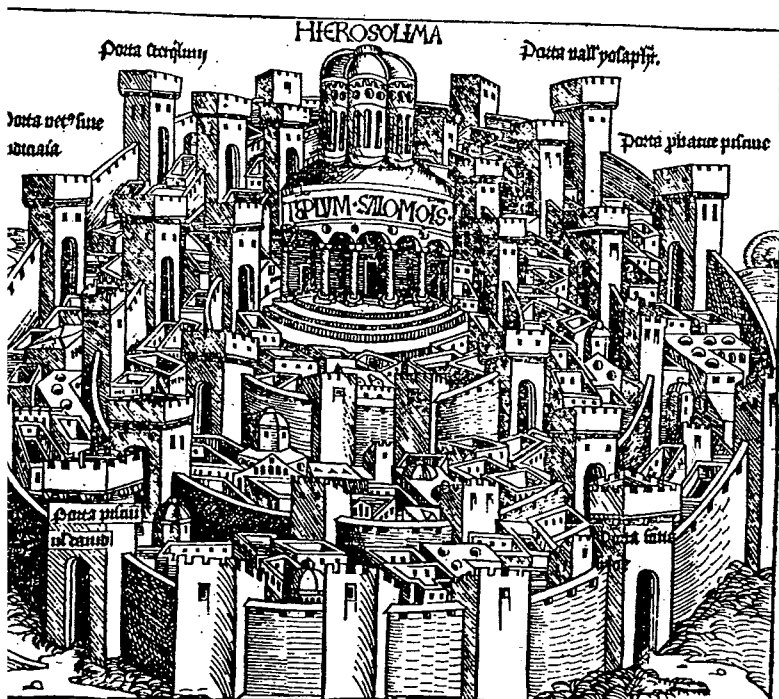
Die evangelischen Freikirchen zum Beispiel, die in letzter Zeit einen starken Zulauf an neuen Mitgliedern verzeichnen, bieten ihren Gruppierungen mehr Glaubenssicherheit als die Landeskirchen. Sie vermitteln ein apokalyptisches Weltbild, das nicht durch Komplexität verwirrt, an das man sich halten kann und das den Leuten sagt, wo es langgeht. Mit einer strengen Glaubensrichtung ist auch einfacher zu werben als mit dem «Gemischtwarenladen eines theologischen Pluralismus», wie er heute zum Beispiel in der evangelischen Landeskirche vorherrscht.

## Fundamentalismus

Das Wort ist zum Schlagwort geworden - Fundamentalismus ist ebensosehr wie der «Pluralismus» ein Zeitphänomen, ja geradezu eine Gegenbewegung zu Pluralismus, Toleranz, Relativismus und Säkularisierung. So gesehen, sind Gruppierungen, wie wir sie oben unter «Sekten» subsumiert haben, alle fundamen-

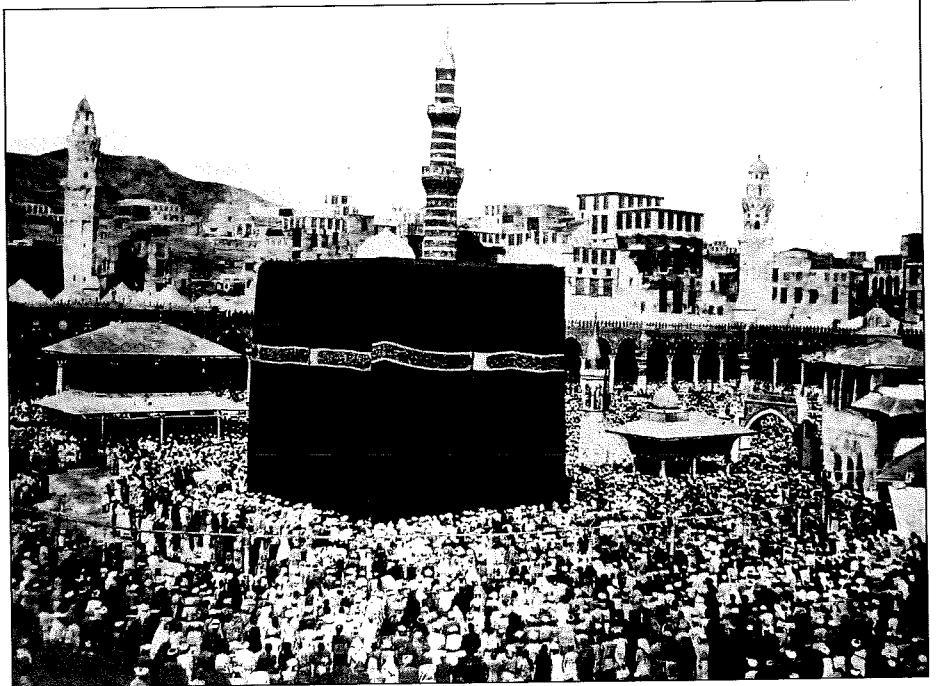


Ferdinand Hodler, Betender Krieger



talistisch. Genausogut könnte man die fundamentalistischen Strömungen auch innerhalb der grossen Religionsgemeinschaften als sektiererisch bezeichnen - Fundamentalismus zeigt sich als antimodernistische Strömung in den unterschiedlichsten Religionen und Kulturen. *«Die katholische Bewegung Opus Dei zum Beispiel wird in der Fachliteratur eindeutig als gefährliche Sekte mit autoritär-faschistischem Gedankengut eingestuft. Dieses Opus Dei geniesst aber die besondere Gunst des Papstes. (...)»* (Hugo Stamm im Tages-Anzeiger vom 8. April 1991). Neben der «Rechristianisierung von oben» (Gilles Kepel) decken im Christentum fundamentalistische Bewegungen «von unten» ein sehr breites Spektrum ab: angefangen von den katholischen Charismatikern und den protestantischen Evangelikalen, die die alltägliche Gegenwart des Wunders zu neuem Leben erwecken wollen, bis hin zu Bewegungen, die nach Art von «Communion e Liberazione» in Italien und der «Moral Majority» in den Vereinigten Staaten eine christliche, sozial engagierte Unternehmensgruppe aufgebaut haben.

Bekannt ist der islamische Fundamentalismus, und der Bannstrahl des inzwischen verstorbenen iranischen Religionsführers Ayatollah Khomeini gegen Salman Rushdie, Autor der «Satanischen



Kaaba in Mekka, vom Islam als «Beit Allah», Haus Gottes, bezeichnet.

Verse», ist noch nicht widerrufen worden. Letztes Jahr hat der französische Religionssoziologe Gilles Kepel ein Buch geschrieben (Le revanche de Dieu, Editions du Seuil, Paris 1991; dtsh. Die Rache Gottes, Piper, München 1991), das sich mit dem Erstarren des Fundamentalismus in den drei grossen mono-

theistischen Religionen (Judentum, Christentum, Islam) auseinandersetzt. Kepel postuliert, dass die religiösen Strömungen, die ihre heiligen Bücher wortwörtlich nehmen, in allen drei Religionen praktisch zeitgleich in die Öffentlichkeit getreten seien, nämlich gegen Ende der siebziger Jahre, als

### Aus der Biographie des Teufels

*«Der folgende Auszug aus der Biographie des Teufels mag illustrieren, wie im Falle des Christentums eine Religion ihre ursprüngliche Verbundenheit mit dem Prinzip der Regeneration verlieren kann und sich damit zunehmend in die Phänomenologie der Erstarrung verstrickt: Kämpfe gegen alles, was die eigene Absolutheit schmälert; gegen das Minderwertige (Ausbeutung, Unterwerfung), Fremde (Missionierung), Feindliche (Heilige Kriege) und anderes mehr.*

*Wenden wir uns also dem Teufel zu. Wer ist er? Was steckt hinter diesem Burschen? Welche seelischen Phänomene nahmen im Laufe unserer Kulturgeschichte im Teufel Gestalt an?*

*Aus der Vielzahl verschiedenster Teufelsbilder lässt sich ein recht einheitliches Kompositionsmuster ableiten: Wir sehen ein meist befelltes, gehörntes dennoch menschliches Wesen, mit ein bis zwei Bockfüssen (resp. Hufen) und einem Schwanz. Hin und wieder verfügt der Teufel über Flügel und eine Gabel.*

*Die ganze Erscheinung hüllt sich vorzugsweise in Schwefeldämpfe.*

*Folgen wir der Entwicklung dieser Gestalt zurück zu ihrem Ursprung, so führt ihre Spur ins vorgeschichtliche Morgenland: 8'000 vor Christus.*

*Längst bevor irgendwer von einem Teufel sprach, bewohnte dort ein Vegetationsgott - Jahwe - einen schwefeldampfenden Vulkan.*

*Jahwe personifizierte die Erde. Er galt als Sohn und Geliebter einer kosmischen Göttin. Als Stier und Himmelskuh gewährte dieses Liebespaar die Regeneration von Himmel und Erde, einschliesslich Tier-, Pflanzen- und Menschenwelt. Im Rhythmus von Geburt, Tod und Wiedergeburt wurde alles Irdische aus dem Kosmos, der alles umfassenden und bergenden Hülle, geboren. Ähnlich wie in den früheuropäischen Kulturen, die einer Erdmuttergottheit verpflichtet waren, wurde im Orient die Regeneration des Lebens nicht allmächtig von der himmlischen Gottheit bewältigt. Das schöpferische Prinzip bedurfte des Dialogs mit dem Menschen, der im Ritual die Hochzeit von Himmel (Kuh)*

*und Erde (Stier) einleitete. (...)*

*Nach 4'000 vor Christus begann ein umfassender Wandel des Selbst- und Weltbezugs im gesamten Orient. Sozialgeschichtlich fassbar wird er in der Umstrukturierung (von matriarchalen Kulturen) zum Patriarchat. (...)*

*Den sozialen Veränderungen (...) entsprechen die Wandlungen des Mythos und der religiösen Praktiken. (...)*

*Die ursprünglich ganzheitliche kosmische Herrin des Himmels verlor ihre integrierende Kraft. Sie zerfiel in verschiedene Aspekte, vertrat nicht mehr den Kosmos. (...) Der ursprünglich hoch erotische Vegetationsgott erlahmte zunehmend. Im Mythos heisst es: «Der Stab seiner Liebe wurde schwach.» Damit wurde er zum ewigen Gott: er war - enterotisiert - dem Lebensfluss entstiegen: Er starb nicht mehr und musste nicht mehr wiedergeboren werden, jede Zeugung erübrigte sich. Eines Tages setzte man ihn in den Himmel.*

(Fortsetzung S. 6)

immer deutlicher wurde, dass der vermeintliche Fortschritt der Neuzeit - etwa die Entwicklung der sogenannten unterentwickelten Länder - mehr Wunsch als Wirklichkeit war. Postulierte Perspektiven, die mit Worten wie Emanzipation, Aufklärung und Moderne umschrieben wurden, verloren an Glaubwürdigkeit und Attraktivität, der Glaube an den «realen Sozialismus» begann schon damals bei vielen immer mehr abzubreitern. Ein ideologisches Vakuum entstand und wurde mit fundamentalistischem Gedankengut aufgefüllt - eine Entwicklung, wie sie jetzt ansatzweise auch im ehemals kommunistischen Osten beobachtet werden kann.

Fundamentalistische Versuche liegen auch für das Christentum (wie in den anderen, vor allem den monotheistischen Religionen) im Absolutheitsanspruch gegenüber anderen Religionen. Neben der Barmherzigkeit der Bergpredigt ist in der Bibel eben auch der Missionsbefehl zu finden: *«Gehet hin in alle Welt und predigt das Evangelium aller Kreatur. Wer da glaubt und getauft wird, der wird selig werden; wer aber nicht glaubt, der wird verdammt werden»* (Mark. 16, 15 u. 16). Dieser Anspruch ist religionsgeschichtlich ganz gut zu verstehen aus den Anfängen des Christentums heraus, als die Christen selbst eine kleine und verfolgte Gruppe waren. Als das Christentum dann Weltreligion wurde, setzte sich tragischerweise aber nicht primär die Feindesliebe der Berg-

predigt, sondern vor allem die Verdammung der Ungläubigen realpolitisch um. Den Kirchen stellt sich heute mehr denn je die nicht ganz leichte Aufgabe, einen dritten Weg des Dialogs zwischen *«Horizontverengung und -verschwimmung, (...) Selbstabschliessung und Auflösung der Identität»* (Stephan Bieri im «Bund» vom 30. März 1991) zu finden.

An dieser Stelle drängt sich eine Randbemerkung auf. Natürlich gibt es Fundamentalismus nicht nur im Bereich der Religion - man denke etwa an den politischen, den kulturellen und den Moralfundamentalismus, obwohl diese Erscheinungsformen natürlich oft eng miteinander verzahnt sind. Stephan H. Pfürner, Professor für Sozialethik an der Universität Marburg, hat in seinem Buch *«Fundamentalismus»* (Herder, Freiburg 1991) eine ganz ausgezeichnete Auseinandersetzung mit den verschiedenen Erscheinungsformen und den Gründen für das Entstehen des Fundamentalismus geleistet. Er definiert den Fundamentalismus als *«Flucht ins Radikale, oft verbunden mit Gewalt, unter Verweigerung von hinreichender Realitätswahrnehmung, von Rationalität und Freiheitsentfaltung für Individuum und Gesellschaft.»* In einer der nächsten Nummern von «pro juventute-Thema» werden wir uns mit Rassismus beschäftigen und dabei auf die Auseinandersetzung mit dem Fundamentalismus in diesem Heft, wenn wir ihn so verstehen, zurückgreifen können und müssen.

## Toleranz

Alle Religionen gehen davon aus, dass die Menschen - und nicht nur die Menschen, sondern auch die Tiere, die Pflanzen, die Steine, die Sterne: einfach alles, was ist - auf einen gemeinsamen göttlichen Ursprung zurückgeführt werden können. Das Wort «Religion» kommt von lateinisch «religio», was wörtlich «Rückbindung» heisst. Religion meint also, dass alles irgendwie mit allem zusammenhängt, dass das Leben und die Welt Sinn haben und Sinn machen. Durch die Religion «binden» wir uns «zurück» an die Quelle, die unsere Existenz speist. Man mag diese Quelle Gott oder anderswie nennen - sie ist es, die uns in aller Vielfalt eint.

Trotzdem wurden und werden im Namen der Religion - der Religionen! - Feindschaften begründet, Zwist und Zwietracht geschürt, ja sogar Schlachten geschlagen und Kriege geführt. Natürlich geht es bei sogenannten «religiösen» Konflikten oftmals nur vordergründig um religiöse Differenzen. Meist spielen unterschwellig ganz andere Gründe zumindest mit. Oft geht es um die politische und wirtschaftliche Vormachtstellung der einen gegenüber der anderen Religionsgruppe.

Das religiöse Gefühl unterscheidet dagegen nicht zwischen Christentum, Islam, Hinduismus, Buddhismus etc. Es empfindet überall auf der Welt das gleiche: Alles Lebendige ist wie die Wellen

*Dieser Himmel war aber nicht mehr allumfassender Kosmos, sondern ein der Erde übergeordneter polar-gegensätzlicher Raum. Dort oben sass der ewige Gott und, wie die Überlieferung erzählt, langweilte sich sehr. Er wurde älter und älter, ewig alt: sein Haar färbte sich weiss, sein Bart wuchs in die Länge. Längst hatte er aufgehört zu lieben, und keine orgiastischen Feste vermochten ihn wieder in Schwung zu bringen - ja, die alten Rituale widerten ihn an. (...)*

*Im Lauf einer zweitausendjährigen Geschichte hat sich der Gottesbegriff zu dem entwickelt, was wir heute unter Gott verstehen.*

*Der in den Himmel gehobene, ehemalige Vegetationsgott Jahwe erscheint im alten Testament als allmächtige, autoritäre Führungsinstanz. Wir erfahren ihn als zwiespältige, oft geradezu zu Bösem verleitende, hart bestrafende Macht. Seine Beziehung zum Eros ist erzfeindlich (Eros muss der Feind jedes Allmacht- und Ewigkeitsanspruchs sein). So lassen die Lebens- und Liebesfreuden seines Volkes den*

*erzürnten Gottvater denn auch zur Sintflut greifen. (...)*

*Das Verhältnis dieses Gottes zum Menschen, das Verhältnis der Menschen unter sich sowie zur Natur als Tier- und Pflanzenwelt ist gekennzeichnet von Macht und Unterwerfung. Misstrauisch, eifersüchtig, kränkend und kränkbar begegnen uns die biblischen Menschen: der Hintergrund einer verheerenden Zerstörungswut, welche in jener Zeit in Fehden und Kriegen sich Luft verschaffte. (...)*

*Zu diesem Zeitpunkt ist erstmals vom Teufel die Rede: Satan als Widersacher. Noch gehört dieser Satan Gott an, ist eine Wesensseite Gottes, eine Funktion Gottes. Als Gesandter Gottes ist er immer noch mit Gott identisch, vertritt, dem Menschen gegenüber, einen bestimmten Aspekt Gottes: Gott als Widersacher.*

*Es ist die Stimme von oben, die dem Menschen nun in den Weg tritt, fordernd, bestimmend. Die eigene, innere Stimme muss sich der göttlichen Stimme unterwerfen, ansonsten droht ihr tödliche Verfluchung. Als Satan bricht Gott den Willen des Menschen,*

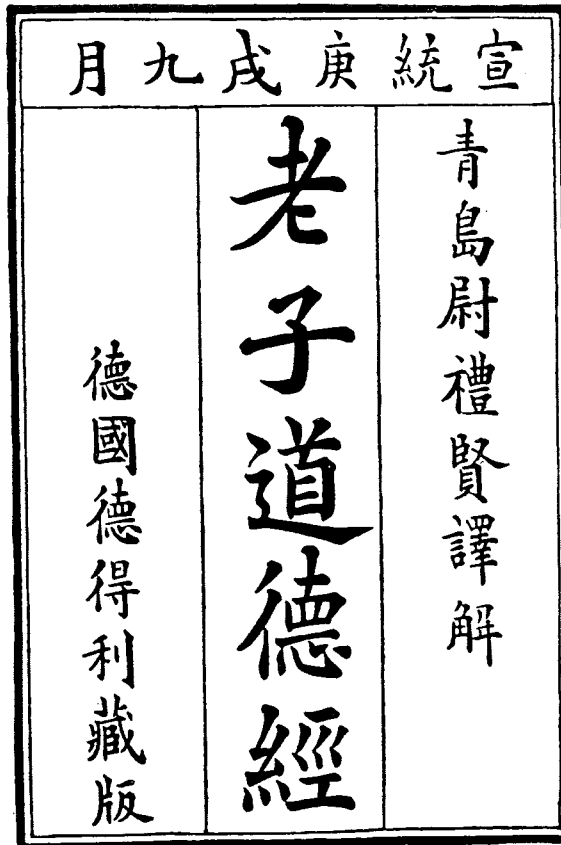
*er fordert blinden Gehorsam.*

*Der alttestamentarische Satan beginnt sich später von Gott zu distanzieren: ein nun erst lieber Gott steht einem bösen Satan gegenüber. In heftigen Auseinandersetzungen versucht Satan das eingefahrene, geordnete Verhältnis der Menschen zu Gott zu verändern. Immer wieder wirkt er aufrüttelnd, in Frage stellend, systemgefährdend. (...) Gott versucht diesen Satan zur Seite zu schieben. Eine Radikalisierung von Gut und Böses tritt ein, der Dialog wird immer schwieriger. Unter der Bedingung einer verunmöglichten Kommunikation wird der Satan gezwungenermassen zum destruktiven, verführenden Teufel. Und wir hören, dass Gott ihn einfach aus dem Himmel schubst: er fällt tief hinunter in die Erde - sinnigerweise in die Hölle (in die «helle» der «fraw holt»), den Uterus, aus dem alles neue Leben geboren wird.»*

*aus: Beatrice M. Schärli-Corradini, Bedrohter Morgen. Kind, Umwelt und Kultur. verlag pro juventute, Zürich 1992*

des Meeres, einzigartig in seinen stets sich wandelnden Formen und doch Teil eines Ganzen, das so gross und erhaben ist, dass es unseren Verstand bei weitem übersteigt und uns mit - religiöser - Ehrfurcht erfüllt. Die Worte, mit denen die religiöse Erfahrung ausgedrückt, und die Rituale, mit denen sie gefeiert wird, sind natürlich genauso verschieden wie die Kulturen, die sie hervorgebracht haben. Das Wesentliche aber ist die Erfahrung selbst, die sich eigentlich nicht mit Worten ausdrücken lässt. Auf dieser Ebene ist das Geltenlassen von anderen Formen und anderen Bezeichnungen des Erlebten kein Problem.

Soweit die «neue Sicht der Dinge» (Fritjof Capra), mit der Religion aus der Perspektive der «New Age»-Bewegung (die es unter dieser Bezeichnung ja inzwischen auch nicht mehr gibt) gesehen wird. Ich möchte in diesem Zusammenhang die These von der «transzendenten Einheit der Religionen», wie sie von Schuon, Guénon und Coomaraswamy vertreten wird, erwähnen. Huston Smith sagt über das Werk Fritjof Schuons: «Es ist a priori evident, dass alles sowohl allem anderen ähnlich als auch von allem anderen verschieden ist: ähnlich zumindest darin, dass es existiert; verschieden, weil es sonst gar nichts Vergleichbares gäbe. So auch die Religionen: Hätten sie nichts Gemeinsames, so gäbe es kein Wort, mit dem wir sie alle bezeichnen könnten; wären sie nicht verschieden, so würden wir nicht im Plural von ihnen sprechen. Alles hängt nun davon ab, wie diese leere Wahrheit mit Inhalt gefüllt wird. Wo ist die Linie zwischen Einheit und Pluralität zu ziehen, und wie sind die beiden Bereiche zueinander in Beziehung zu setzen?»



Chinesischer Originaltitel der ersten Auflage des Tao Te King, des «Buches vom Sinn des Lebens», das von der New Age-Bewegung für den Westen «entdeckt» wurde.

Schuon zieht die Linie zwischen dem Esoterischen und dem Exoterischen. Der grundlegende Unterschied besteht nicht zwischen den Religionen. (...) Die Linie verläuft horizontal, quer durch alle Religionen, und es gibt nur eine. Unterhalb liegt das Esoterische, oberhalb das Exoterische.» (zitiert nach Ken Wilber, Das Spektrum des Bewusstseins, Bern 1967)

Die Vielfalt exoterischer Religionsformen ist somit die Widerspiegelung einer Vielfalt von kulturell bedingten Ideologien, Idiosynkrasien und Paradigmen auf einer Ebene, wo die Religionen zwangsläufig divergieren müssen, während sie im Bereich unterhalb des Trennstrichs auf der Ebene «transzendenten Einheit» konvergieren.

### Der «gute» und der «böse» Gott

Was aber machen wir mit der Hölle und dem Teufel, dem «absolut Bösen», das die Welt auf einer anderen, schwer zu kontrollierenden Ebene in zwei un-

Glaubenskrieg in Irland, gesehen von einem Karikaturisten der «Süddeutschen Zeitung» (1967)

versöhnliche Lager spaltet? Am Gegensatz von «Gut» und «Böse» scheitern letztlich alle «guten» Vorsätze zur Toleranz - sich selbst und anderen gegenüber. Natürlich sind wir mit dem besten Willen bereit, auch unsere Feinde zu lieben und andere in ihrem Anderssein anzunehmen - aber irgendwo, bitteschön, hat alles seine Grenze! In jedem von uns markiert diese Grenze den Umschlagpunkt zur Bereitschaft, gegen «die Ungläubigen» in den «Heiligen Krieg» zu ziehen - und im Namen des guten Gottes das Böse zu tun. Denn das Böse, so verabscheuenswert es ist, hat auch seine Faszination. Die Attraktion der Hölle ist unleugbar.

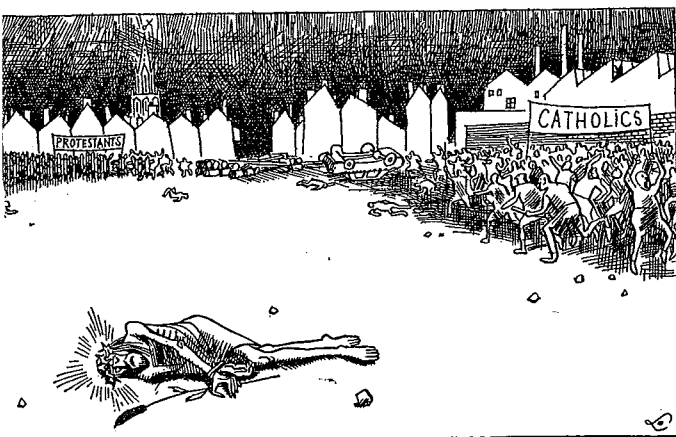
Aber ist die «Hölle» nicht in jedem Menschen, der «Teufel» nicht unser eigener Schatten? Wir Menschen sind es, die Gott zum «lieben Gott» und zum «bösen Gott», zum Teufel machen - und meinen Gott zum wahren und den deinen zum falschen Gott. Das Schattenkonzept von C. G. Jung besagt, dass «das Böse» eine

Energie in mir - eben mein «Schatten» - ist, das, was ich nicht gelebt habe, weil andere nicht wollen, dass ich es lebe und lebe - und das deshalb Angst erzeugt. Der Schatten sei aber nur als Schatten das Böse - wenn ich ihn aus mir heraus auf andere projiziere. Wenn ich ihn aber bewusst als Teil meiner selbst annehmen könne, erweise er sich als mein allerpersönlichstes kreatives Potential.

Vielleicht sind es gerade unsere Absolutheitsansprüche, unser Perfektionismus und unsere Sucht, alles durch Erklärungen, Kategorisierungen und Wertungen «in den Griff zu bekommen», die uns zum «schlechten» Menschen werden lassen müssen - oder zum Menschen, der um jeden Preis recht haben muss und es nicht ertragen kann, wenn ein anderer etwas anderes glaubt, eine andere Wahrheit und Weisheit hat. Vielleicht ist das die grösste Aufgabe: dass wir lernen, mit Unsicherheit, Unvollkommenheit und Unbeständigkeit zu leben.

### Der Weg als Ziel?

Ich weiss, dass das eine schwere Aufgabe ist, eine Lebenshaltung, die manchmal kaum zu ertragen ist. Man kann sie deshalb von niemandem verlangen, sie niemandem verordnen - und wie gerade jungen, suchenden Menschen? Ich glaube, junge Menschen haben das Recht, verschiedene Antworten auf die vielen grundlegenden Fragen des Lebens auszuprobieren - es bleibt ihnen ja auch gar nichts anderes übrig, gerade, weil es



heute keine eindeutigen, allgemeingültigen Wahrheiten mehr gibt. Jugendliche haben aus diesem Grund auch das «Recht» auf den «Irrtum». Stellt sich die Frage: wie reagiere ich, wenn zum Beispiel mein Kind sich einer Sekte anschliesst, die nun bestimmt nicht meine Wahrheit vertritt, deren Absolutheitsanspruch ich, schlimmer, für destruktiv und gefährlich halte? Wie begegne ich der Intoleranz: mit Toleranz? Kämpfe ich gegen die Intoleranz? Ich weiss, dass die grösste Gefahr der Sektenbekämpfer darin liegt, selber sektiererisch zu werden. Wie gehe ich damit um?

Das sind Fragen, auf die es, auch wenn das wenig hilfreich ist, keine einfachen Antworten gibt. Informiertsein ist in jedem Fall gut - zum einen, weil es neben den Gemeinsamkeiten auch prägnante Unterschiede gibt zwischen den einzelnen «Sekten», «Psychokulten», «Jugendreligionen» - Berichte in den Medien, die sich vor allem durch Halbinformiertheit und Vor-Urteile auszeichnen, haben da mehr geschadet als genutzt. «Die verschiedenen Kulte bieten völlig unterschiedliche Lösungen für die Probleme der menschlichen Lebensbedingungen an», schreibt der Religionssoziologe Geoffrey K. Nelson (Der Drang zum Spirituellen, Über die Entstehung religiöser Bewegungen im 20. Jahrhundert, Olten 1991), «und sie propagieren ihre eigenen Konstruktionen der Wirklichkeit, die nicht nur der jeweils herrschenden Tradition, sondern gleichzeitig auch jeder anderen widersprechen.» Die Bewegung des inzwischen verstorbenen «Bhagwan» «Osho» Rajneesh hat zweifellos eine ganz andere Zielrichtung und «Philosophie» als etwa «Scientology» oder die «Vereinigungskirche» eines Reverend San Myung Mun. Zum anderen, weil das *Bedürfnis*, das einen Menschen in die Arme einer auch zweifelhaften Gruppierung treiben kann, unbedingt ernst zu nehmen ist. Es lohnt sich aber auch, nach einem vielleicht ähnlich gelagerten Bedürfnis *in sich selbst* zu forschen und sich dabei um eine ehrliche Antwort nicht herumzudrücken, wie man selbst mit den «letzten Fragen» umgeht, ob man sie überhaupt wahrnimmt und zulässt oder sie einfach verdrängt, ob man im geheimen nicht auch seinen «Guru» hat - und sei es ein «Guru» in Form einer politischen Ideologie, einer «Lebenswahrheit» wie etwa derjenigen, dass «dem Tüchtigen die Welt gehört», oder des Glaubens an den Gott des Geldes... Unsere persönliche Glaubwürdigkeit, Integrität und Ehrlichkeit sind letztlich für unsere Kinder der Prüfstein für die Verbindlichkeit unserer Überzeugungen. Wir sind alle auf dem Weg, ein ganzes Leben lang. Vielleicht ist der Weg das Ziel?

«Die Rache Gottes» oder

# DIE VIELEN FRAGEN UND DIE «EINE ANTWORT»

■ Christian Urech

**Islamische, christliche und jüdische Fundamentalisten sind auf dem Vormarsch. So jedenfalls hat es Gilles Kepel, geboren 1955, Professor am Institut für Politische Studien in Paris, in seinem neuen Buch «Die Rache Gottes» herausgearbeitet. Gilles Kepel gilt als einer der besten Kenner des Islam, hat sich jedoch auch - aus soziologischer Sicht - mit den anderen Religionen ausführlich beschäftigt. Beschrieben und verglichen werden in dem Buch vier fundamentalistische und damit missionarische Bewegungen, die seit Ende der siebziger Jahre zunehmend an Stärke gewonnen haben: Die Reislamisierung, die Judaisierung durch ultraorthodoxe Parteiungen und die (katholische und evangelikale) Re-Christianisierung.**

Ausgangspunkt für die Formulierung seiner Thesen war für Kepel, der sich schon seit Jahren - als Politikwissenschaftler - mit dem Islam beschäftigt, die Beobachtung einer zunehmenden «Radikalisierung» der Moslems in Frankreich, die sich etwa im Streit darum manifestiert, ob muslimische Mädchen in öffentlichen Schulen den Schleier tragen dürfen. Die Unterstützung dieses gegen den laizistischen Staat gerichteten Anliegens aus Kreisen traditionalistisch eingestellter Christen und Juden machten Kepel stutzig, und er wollte

wissen, inwiefern sich die fundamentalistischen Strömungen in den drei grossen monotheistischen «Buchreligionen» Christentum, Judentum und Islam unterscheiden, und wo sie Gemeinsamkeiten aufweisen: *«Alle diese Bewegungen lehnen den Grundsatz der Trennung von Staat und Kirche ab. Sie sehen in der hochmütigen Emanzipation der Vernunft vom Glauben die Hauptursache aller Übel des 20. Jahrhunderts... und sind davon überzeugt, dass dem säkularen Gemeinwesen die Legitimationsgrundlage fehlt.»*

## Wider das säkulare Gemeinwesen

Unser Zeitalter wird von allen fundamentalistischen Bewegungen als gescheiterte Moderne empfunden, in deren Gottesferne die Ursache aller Misserfolge und Auswegslosigkeiten gesehen wird. In einer Welt ethischer Orientierungslosigkeit, in einer andauernden Sinn- und Werte-Krise gelte es nun, in Gegnerschaft zum aufgeklärten Staat westlicher Prägung eine neue, streng religiöse Gesellschaftsordnung zu errichten. Ihre heiligen Schriften dienen den Fundamentalisten als unanfechtbare, allein massgebliche Leitlinie für die Entwicklung der Gesellschaft. Ihr Weltbild ist radikal ahistorisch, ihr Pochen auf «die Wahrheit» lässt keine Kompromisse zu: Wo sich die Fundamentalisten realpolitisch durchsetzen, ändert sich das Gesellschaftssystem, wird «dem Gesetz» mit unerbittlicher Härte Geltung verschafft, hat es für abweichende Meinungen und Glaubensrichtungen keinen Platz.

*«Es sind die eigenen Kinder der modernen, säkularisierten Gesellschaft», schreibt Kepel, «die deren Grundlage radikal in Frage stellen. Sie sehen keinen Widerspruch zwischen ihrer wissenschaftlich-technischen Ausbildung und ihrer Unterwerfung unter einen Glauben, der sich den Gesetzen der Vernunft entzieht. Ganz im Gegen-*



Ein Engel offenbart Mohammed den Koran

teil: ein Mann wie Herman Brandover gibt mit seinem Leben ein Beispiel dafür, dass ein "gottesfürchtiger Jude" durchaus ein "grosser Wissenschaftler" sein kann. Und das Bild, in dem die islamistischen Aktivisten ihre Identität am besten getroffen sehen, zeigt eine Studentin, deren Schleier nur einen schmalen Spalt für die Augen freilässt und die sich, über ein Mikroskop gebeugt, einem biologischen Forschungsproblem widmet.» Auch die Tatsache, dass sich in Amerika die fundamentalistischen evangelikalen «Fernsehprediger» ohne Mühe der modernen elektronischen Massenmedien bedienen, passt gut in dieses Bild.

### Ende der siebziger Jahre: der «Wendepunkt»

Drei Daten gibt Kepel an, um den Beginn des Aufstiegs dieser fundamentalistischen Bewegungen zu markieren. 1977 führt die Wahlniederlage der Sozialisten in Israel zur Regierungsbeteiligung der religiösen Parteien im Kabinett Begin. 1978 wählt das Kardinalskollegium Karol Wojtyla zum Papst, und 1979 kehrt Ajatollah Khomeini im Triumphzug nach Teheran zurück. In den USA setzen sich Ende der siebziger Jahre die Fernseh-Evangelisten durch, die mit ihren moralischen Standpauken

für die Familie, das Privateigentum und den Wert der weissen Kultur ein millionenfaches Publikum erreichen; 1979 entsteht in den USA die «Moral Majority». 1980 wird Ronald Reagan, der als Verfechter eines amerikanischen Patriotismus auftritt und Amerika zum «neuen Jerusalem» erklärt, Präsident der USA: «Im Wahlkampf äussert er Zweifel an der Gültigkeit der Darwinschen Evolutionstheorie und erklärt, dass man in den Schulen die Lehre von der göttlichen Schöpfung als gleichwertige Alternative vermitteln solle; er kritisiert das "indifferente", keinerlei sittliche Orientierung gebende Schulsystem, das er für den Anstieg der Kriminalität und der Drogensucht verantwortlich macht - womit er in dieselbe Kerbe schlägt wie die radikalsten Fundamentalisten. Und 1982 sagt er vor der amerikanischen Bundesvereinigung der Evangelisten: "Schon immer war ich der Meinung,

Ihre heiligen Schriften dienen den Fundamentalisten als unanfechtbare, allein massgebliche Leitlinie für die Entwicklung der Gesellschaft.

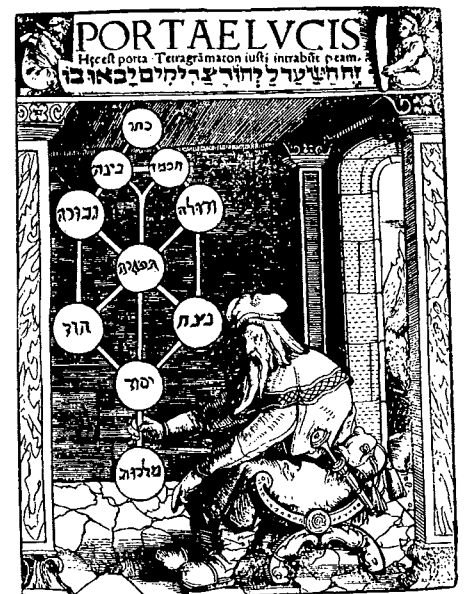
dass unser gesegnetes Land zu etwas ganz Besonderem auserwählt ist, dass die göttliche Vorsehung diesen grossen Kontinent genau hier, zwischen den Ozeanen, plaziert hat, damit alle freiheitsliebenden und frommen Menschen in der ganzen Welt hierher finden können." Gleich danach erklärt er 1983 zum "Jahr der Bibel".»

Dass auch sein Nachfolger George Bush in dieser Tradition steht, sei hier nur in Klammern vermerkt. Der Moraltheologe Stephan H. Pfürntner zitiert in seinem Buch «Fundamentalismus - die Flucht ins Radikale» zum «Fundamentalismus der politischen Moral: Die Vereinigten Staaten in der Golfkrise 1991» die folgende Pressemeldung der Agenturen KNA und edp vom 27. Januar 1991: «US-Präsident Bush betet jeden Abend mit seiner Frau mit lauter Stimme für die Rettung der US-Truppen und bittet Gott

um einen schnellen und entscheidenden Sieg über Irak. Wie die Zeitschrift "US-News" weiter berichtete, hatte Bush in den ersten Stunden des Krieges den konservativen Prediger Billy Graham um geistlichen Beistand gebeten.» (Billy Graham hat Jahrzehnte hindurch wie kaum ein anderer zur Sammlung und zum Aufbau der Evangelikalen beigetragen, die an das Erbe der frühen fundamentalistischen Bewegung in den Vereinigten Staaten eng anknüpfen).

### Die Unterschiede

Abgesehen von ihrer parallelen Entwicklung seit Mitte der siebziger Jahre



Ein jüdischer Kabbalist hält den sephiritischen Baum (Augsburg 1516)

haben Reislamisierung, Rejudaisierung und Rechristianisierung in den von ihnen betroffenen Gesellschaften aber nicht die gleichen Auswirkungen und nicht die gleiche Prägnanz. Über die sie verbindende Überzeugung hinaus, dass dem sekulären Gemeinwesen die Legitimationsgrundlage fehle und dass nur eine grundlegende Veränderung des Gesellschaftssystems die heiligen Schriften wieder zur wichtigsten Inspirationsquelle des künftigen Staates machen könne, erschöpfen sich die Gemeinsamkeiten in der Verwerfung des Grundsatzes der Trennung von Kirche und Staat: «Die Gesellschaftsentwürfe selbst weichen stark voneinander ab, ja stehen sich unversöhnlich gegenüber und könnten zum Anlass für erbarmungslose Kämpfe werden, in denen keine dieser Wahrheitslehren Kompromisse eingehen könnte - es sei denn, sie nähme es in Kauf, den Einfluss auf ihre Anhänger zu verlieren.»

### Paradies und Hölle. Holzschnitt aus dem 16. Jh. Dresden, Kupferstichkabinett



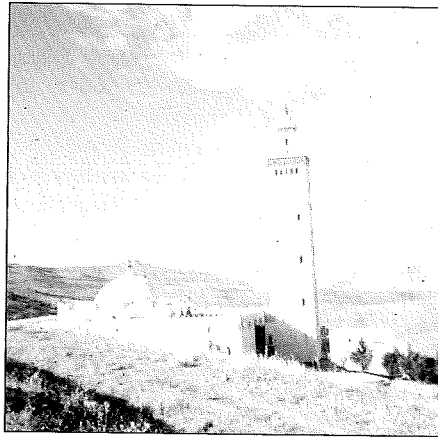


## Islam

Die islamische Welt ist möglicherweise am stärksten erschüttert. Die moderne Zivilisation, gegen die sich der islamische Fundamentalismus abgrenzt, ist, anders als im Falle des christlichen, nicht auf dem Boden seiner eigenen Kulturtradition gewachsen, sondern wurde den Muslimen vielmehr durch das politisch und vor allem wirtschaftlich übermächtige Europa aufgezwungen. Da sie somit nicht nur von Andersgläubigen kam, sondern auch noch im Zuge einer aggressiven Expansion des Herrschaftsbereiches dieser Andersgläubigen in die islamische Welt hineingetragen wurde, haben viele Muslime sie zunächst einmal als in besonderem Masse feindselig erlebt. Von daher erhielt unter ihnen die fundamentalistische Zurückweisung wesentlicher Aspekte dieser modernen Zivilisation den Charakter einer heftigen antiwestlichen Reaktion. *«Zum jetzigen Zeitpunkt haben die Reislamisierungsbewegungen das grösste Entwicklungspotential. In den muslimischen Ländern des Mittelmeerraumes gibt es Anzeichen für eine Destrukturierung der Gesellschaft, die vor allem unter der grossen Masse der Jugendlichen eine allgemeine Orientierungslosigkeit auslöst, in völlig anderen Ausmassen als ähnliche Phänomene im katholischen Europa, den Vereinigten Staaten oder der jüdischen Welt. Das Auftreten der islamistischen Bewegungen koinzidiert hier häufig sehr genau mit dem Erwachsenwerden von Generationen, die nach der Entlassung des Landes in die Unabhängigkeit und der Machtergreifung durch einheimische Eliten geboren wurden. (...) Die Erfolge der Islamisten sind die deutlichste Quittung für das politische, wirtschaftliche und gesellschaftliche Versagen der seit der Unabhängigkeit regierenden Eliten. Diese im Namen des Islam zu kritisieren heisst zunächst, das fremdbestimmte, aus dem Westen importierte Gesellschaftsmodell in Frage zu stellen, dass diese Regierungen ihren Ländern überstülpen wollen. (...) Die "Demokratie" selbst ist verwerflich, wie der Tribun der*

**Im Judentum der Diaspora gab und gibt es zwei Tendenzen: die eine zielt darauf, sich der Umgebung anzupassen, während die andere eine strenge Trennung von den Gojim (Nichtjuden) fordert.**

*islamistischen Bewegung im heutigen Algerien, Imam Ali Belhaj, bei jeder Gelegenheit betont, denn der Begriff des Demos, des souveränen Volkes, kann sich nicht auf den Koran stützen. Ganz im Gegenteil, er widerspricht der einzig legitimen Souveränität: derjenigen, die Allah durch einen weltlichen Herrscher, der die göttlichen Gebote entsprechend ihrer Formulierung in den heiligen Texten des Islams in Kraft setzen muss, über*



Moschee in Marokko

*die Umma - die Gemeinschaft der Gläubigen - ausübt», schreibt Gilles Kepel, und: «Wenn Arbeitslosigkeit die einzige Zukunftsperspektive der meisten Jugendlichen ist, interessieren sie sich mehr für den Ijad als für bürgerliche Grundrechte. (...) Offene Gewalt gegen die "gottlosen" Staaten, aber auch gegen "verwestlichte" Muslims und Nichtmuslims (...) ist mittlerweile eine Standardmethode der islamistischen Aktivisten.»*

## Christentum

Die katholische Kirche scheint mit dem dualistischen Modell «Gebt dem Kaiser, was des Kaisers, und Gott, was Gottes ist» der Idee eines Gottesstaates fernzustehen. Dennoch: Mit Johannes Paul II. wendet sich die römische Kirche gegen das «aggiornamento» des Zweiten Vatikanischen Konzils, und der Heilige Stuhl versucht die Welt erneut von oben zu christianisieren. Vier Bereiche sind es, die vor allem inner- und ausserkirchlichen Widerstand gegen Johannes Paul II. erzeugen: seine Unbeweglichkeit in Fragen der Familien- und Sexualmoral bis hin zu seinem Radikalismus in Fragen der Abtreibung (Gleichsetzung von Abtreibung und Massenmord); seine konservative und zentralistische Kirchenführung, zumal was Ämterbesetzungen angeht; seine ökumenisch sperrige Haltung und sein politischer Konservatismus bei den Auseinandersetzungen in Lateinamerika und den dorti-

gen Impulsen der Befreiungstheologie. Und die Kardinäle Decourtray und Lustiger möchten den Katholizismus aus seiner «staatlich verordneten Verbanung in die Privatsphäre befreien und ihm den geforderten "Status des öffentlichen Rechts" zurückgeben.»

Daneben, darunter, manchmal auch dagegen bilden sich innerhalb des Katholizismus Bewegungen der Re-Christianisierung «von unten», zum Beispiel sozialdiakonische Netzwerke oder die der Werftarbeiter von Danzig, die «mit dem Rosenkranz in der Hand gegen die "Partei der Arbeiterklasse"» streikten. *«Doch ausgerechnet in den Ländern, wo der Moloch des totalitären Kommunismus in den letzten Zügen liegt (Kepel hat sein Buch im Januar 1991 abgeschlossen, d.V.) und wo die Verfechter einer Rechristianisierung auf die Verwirklichung einer "christlichen Gesellschaft" hoffen, gerät diese Strategie in Konflikt mit der Sehnsucht nicht weniger Katholiken nach demokratischer Erneuerung»,* bemerkt Kepel am Schluss dieses Kapitels.

## Judentum

1967, nach dem siegreichen Sechstageskrieg, erscheint manchen orthodoxen Juden der Staat Israel als ein Instrument des göttlichen Willens. Am 6. Oktober 1973 überquert die ägyptische Armee in einem Überraschungsangriff den Suezkanal, überrennt die israelischen Verteidigungsstellungen auf der Linie Bar-Lev und dringt weit in die besetzte Halbinsel Sinai ein, während gleichzeitig die syrische Armee die Golan-Höhen besetzt. Mehrere Tage vergehen, bevor die Israelis, die gerade das Jom-Kippur-Fest feiern, zum Gegenschlag ausholen. *«Das ist die Strafe für den israelischen Hochmut, auch wenn die Gegenoffensive, militärisch gesehen, ein Erfolg ist. (...) In Israel führt die innere Krise im Gefolge des Krieges zu einer radikalen Infragestellung der seit Gründung des Staates, 1948, regierenden Arbeiterpartei, die von den Vereinigten Staaten ständig gedrängt wird, den Arabern als Gegenleistung für einen Friedensvertrag territoriale Zugeständnisse zu machen.»* In dieser allgemeinen Orientierungslosigkeit entsteht die extreme Gruppe der Gusch Emunium (Schar der Getreuen), die 1984 den Felsendom sprengen und damit den Krieg von Gog gegen Magog, den totalen Sieg des Volkes Israel über seine Feinde einleiten will. *«Nicht die Gesetze des Staates bestimmen, was wir in unserem revolutionären Kampf tun dürfen oder nicht, sondern die Thora und unser eigenes Gewissen»,* schrieb einer von ihnen. Die Polizei des Staates Israel hat den Anschlag vereitelt.

Im Judentum der Diaspora gab und gibt es zwei Tendenzen: die eine zielt darauf, sich der Umgebung anzupassen, während die andere eine strenge Trennung von den Gojim (Nichtjuden) fordert, um so «die grösste Gefahr für den Fortbestand des auserwählten Volkes, die Assimilation, zu bekämpfen (...) Die in der jüdischen Welt von der zeitgenössischen religiösen Gemeinschaftsbewegung erzielten Erfolge beruhen zum grossen Teil darauf, dass man Traditionen wieder aufgreift, deren Gipfelpunkt das autonome Leben im Getto war, das heute von orthodoxen Vertretern der Rejudaisierung erklärtermassen glorifiziert wird». In Israel selbst unterscheiden sich die Zionisten, die einen modernen Staat mit Gewissensfreiheit wollen, von den orthodoxen Juden, denen der Staat Israel nur dann etwas gilt, wenn er die Halacha, das jüdische Gesetz, integral schützt und ganz Eretz Israel um-

nicht unnötig dadurch behindert werde, dass man in ein Feindbild passe. «Ich werde eingeladen, vor Atheisten ebenso wie vor strengkatholischen Priestern zu sprechen. Die "Rache Gottes" wird auch in Marokko gelesen - das Buch wurde bereits in 19 Sprachen übersetzt.»

Natürlich hat Gilles Kepel aber einen eigenen Standpunkt. Er bezeichnet sich selber als «nicht religiös» und untersucht Gott bloss als «soziologische Grösse». Er glaubt nach wie vor an die Werte der Aufklärung, die er als einziges Gegengewicht gegen die simplifizierenden Antworten der Fundamentalisten sieht. Aber er sieht die Zukunft nicht allzu rosig, sagt von sich, dass er «eher pessimistisch» sei. Durch das «ideologische Vakuum», das sich nach dem Zusammenbruch des Kommunismus im ehemaligen Ostblock gebildet hat, eröffnet sich fundamentalistischer Denk-

art ein riesiger «Markt». Dass sich Fundamentalisten verschiedener Couleur an einen Tisch setzen und zusammen Frieden machen, hält er eher für unwahrscheinlich, denn es widerspricht im Innersten ihrer Art, die sich nicht mit Kompromissen zufrieden gibt. Die «multikulturelle Gesellschaft» hat dem Fundamentalismus Nahrung gegeben, dieser wirkt aber umgekehrt auch auf sie zurück: Welchen Zusammenhang gibt es zwischen «Fundamentalismus» und «Rassismus»? Wenn man bedenkt, dass sich die Migrationsströme in den nächsten Jahren wohl noch verstärken werden, kann man sich vorstellen, welcher soziale Sprengstoff da angelegt ist. Die Gefahr ist gross, dass Auseinandersetzungen gewaltsam ausgetragen werden. Die Unruhen in Grossbritannien und Frankreich könnten nur die Vorzeichen grösserer Zusammenstösse sein. ■

«Die Kardinäle Decourtray und Lustiger möchten den Katholizismus aus seiner staatlich verordneten Verbannung in die Privatsphäre befreien und ihm den geforderten "Status des öffentlichen Rechts" zurückgeben.»

In welchem Zusammenhang ist das Entstehen neureligiöser Gruppen zu sehen?

## JUNG SEIN HEUTE - EIN HINTERGRUND

■ Stefan Spring, Wettingen

fasst. Dabei geht es ihnen nicht primär um den jüdischen Staat als um das «fromme Volk im heiligen Land».

### Offene Fragen, Ausblicke

Viele Fragen bleiben nach der Lektüre des Buches offen. Wie muss man diese fundamentalistischen Strömungen denn überhaupt gewichten, welche Gegenströmungen zum Fundamentalismus sind auszumachen, welche politischen und sozialen Zukunftsperspektiven ergeben sich angesichts der fundamentalistischen Strömungen in den drei grossen monotheistischen Religionen? Gilles Kepel gibt sich im Gespräch auf solche Fragen sehr zurückhaltend. «Ich beobachte als Aussenstehender einfach die Phänomene», sagt er. Der Vorteil dieses Standpunktes «über den Dingen» liege darin, dass man beim Recherchieren

**Die Erwartungen an die Jugend, sie sei «ja noch jung» und habe deshalb besonders lebensfroh und unbeschwert zu sein, sind in unseren Zeiten sehr gross. Jugendzeit ist nicht mehr bloss die Zeit des Überganges von der Kindheit ins Erwachsenenalter, sondern stellt vor allem die Aufgabe der Suche nach der eigenen Identität. Woher holen sich Jugendliche heute die Grundlagen für Lebensentscheidungen und Problemlösungen?**

zwar unter den verschiedenen sozialen Milieus, innerhalb dieser Gruppen verlief die Jugendzeit jedoch nach einem einheitlichen Muster.

### Die Jugendzeit hat keinen klaren Rahmen mehr

Sowohl die Knaben wie auch die Mädchen wussten, was mit ihnen mit grosser Wahrscheinlichkeit geschehen würde. Während dieser Phase nahm die wirtschaftliche, soziale, kulturelle und ethisch-moralische Selbstständigkeit parallel zueinander zu. Die Zielsetzungen des Lebens waren allgemein anerkannt: Beruf, Familie und Eigenheim.

Die Jugendzeit im engeren Sinne war die Zeit der Berufslehre oder der höheren Schulen (für die männlichen Jugendlichen) oder der Vorbereitung auf die hauswirtschaftliche Tätigkeit im Elternhaus oder in einer Schule (für die weiblichen Jugendlichen). Kurz: Es war eine klassische Übergangszeit von Kindheit

Gilles Kepel, *Die Rache Gottes*, Piper, München 1991

Noch vor dreissig Jahren war der Verlauf im Lebensabschnitt «Jugend» mehr oder weniger klar, Unterschiede gab es